

Devisenlage und die Überlegung, daß bei der Rentabilitätsberechnung im volkswirtschaftlichen Sinne ja auch die Beschäftigungsmöglichkeit von Bergleuten als Plusfaktor einzusetzen ist, läßt heute die Ausichten mindestens nicht weniger günstig erscheinen als vor zehn Jahren, zumal vermutlich die Mitgewinnung von Schwerspat die Ausbeute der Gruben erhöht (Schwerspat wurde von HIRSCH nicht als Nebenprodukt berücksichtigt). HIRSCH nahm bei etwa 40000 t jährlicher Roherzförderung von Grube Beihilfe eine auf mehrere Jahrzehnte gesicherte Produktion von etwa 1800 t Blei und 3 t Silber an; für Junge hohe Birke gab er entsprechende Berechnungen nicht, da die Baue dieser Grube im Stau des Revier-elektrizitätswerkes liegen und infolgedessen erst nach wahrscheinlich ziemlich kostspieligen Änderungen der unterirdischen Stauanlage angegangen werden könnten. Mit Rücksicht auf die relativ kupferreichen Gänge hielt HIRSCH auch eine Wiederaufnahme des Grubenfeldes von Friedrich Erbstolln im Rammelsberg bei Freiberg für möglich.

Zusammenfassend kann man augenblicklich nur feststellen, daß der in absehbarer Zeit aus dem Freiburger Revier zu erwartende Produktionszuwachs im Rahmen der deutschen Gesamtversorgung mit Blei und Silber sich in ziemlich bescheidenen Grenzen halten wird und daß die etwaige Wiederaufnahme des Betriebes in erster Linie für die lokale Arbeitsbeschaffung und für die Erzbelieferung der Freiburger Hütten von Bedeutung sein würde. Schließlich darf man wohl hoffen, daß bei weiterer Belebung auch der Weltwirtschaft die Metallpreise des Weltmarktes sich wieder erholen, mindestens für Blei, während es als recht unsicher zu gelten hat, ob die Stützungsaktion der Vereinigten Staaten für Silber (Berlin notierte am 18. 10. 1935 für 1 kg Silber 53.75—56.75 RM) auch dann noch Geltung behalten wird, wenn bei steigender Bleiproduktion zwangsläufig größere Silbermengen auf den Markt kommen. Zur Orientierung über die Preisbewegungen der Hauptmetalle Silber und Blei ist die Tabelle II beigegeben.

Die Arsengewinnung aus sächsischen Erzen ist stark von den Produktionskosten anderer deutscher Reviere abhängig, da insbesondere die reichen schlesischen Lagerstätten einen großen Teil des deutschen Bedarfs decken können, lieferte doch allein Reichenstein 1924 3460 t Arsen (bei einer Weltproduktion von nahezu 30000 t Arsenik). Selbst im Kriege war die Arsenerzförderung Sachsens recht bescheiden, obwohl damals Arsen als Antimonersatz für die Hartbleierzeugung eine wichtige Rolle spielte. Inwiefern in Zukunft Arsen für die Schädlingsbekämpfung auch in Deutschland eine steigende Bedeutung erlangen wird, bleibt abzuwarten.

Die Schwefelkiesproduktion Sachsens, die wesentlich aus einer Braunkohlengrube stammt (Glückauf), spielt bei einem Jahresbedarf unserer Schwefelsäurefabriken von rund 1 Million t (1913: 1043780 t, davon 923535 t aus dem Auslande; 1927: 1011266 t, davon 807329 t aus dem Auslande) keine Rolle. Die Nickelproduktion soll im nächsten Abschnitt mit behandelt werden.